

zwei- oder dreitägige pulli, ein intaktes Ei und zwei leere Eier mit abgetrenntem Pol; wohl durch die An- und Abflüge der Altvögel an einer Seite zu stark belastet, hing das Nest nun bedenklich schief nach aussen. Am folgenden Tag kehrte ich zurück, um es mit einer Schnur zu fixieren, sah aber davon ab, da sich in der Nähe Leute aufhielten, deren Aufmerksamkeit ich nicht auf den Gegenstand meiner Klettereien lenken wollte. An den beiden folgenden Tagen herrschten von heftigen Winden begleitete Regenfälle, und die kleinen Jungen durften nicht durch Aufscheuchen des Altvogels der nasskalten Witterung ausgesetzt werden. Leider kam ich am 1. Juni bereits zu spät: das Nest war abgestürzt, die beiden Jungen lagen tot unter dem Baum. Da sie sich in frischem Zustand befanden und seit der letzten Kontrolle noch an Grösse gewonnen hatten, konnten sie wohl erst seit dem Vortag tot sein. Die Rabenkrähennestlinge befanden sich zu diesem Zeitpunkt wenige Tage vor dem Ausfliegen. Durch diesen Unglücksfall war die Möglichkeit dahin, den Ausgang der Brut zu verfolgen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wären die Jungen aber grossgeworden, war doch die Zeit, in der die Brut durch die Krähen hätte gefährdet werden können, bereits zu einem Gutteil «überstanden».

Ein Fall von Brutnachschaft auf dem gleichen Baum wurde bereits von ROCKENBAUCH (1959, Orn. Mitt. 11: 193) beschrieben. Wie sich aus den Angaben des Autors entnehmen lässt, dürften hier aber die Waldohreulen vor den Krähen zu brüten begonnen haben: Zum Zeitpunkt der Beobachtung (25./26. April) waren die Eulungen bereits halbwüchsig, während auf dem Rabenkrähennest das ♀ noch auf Eiern, allenfalls kleinen Jungen, sass (genauer Nestinhalt unbekannt). Dies würde erklären, weshalb das Eulenpaar keines der in der Umgebung vorhandenen Nester «vorziehen» konnte, um der Nähe der Krähen zu entgehen. In derselben Mitteilung erwähnt ROCKENBAUCH eine weitere Feststellung, wonach ein Gelege der Waldohreule mit ziemlicher Sicherheit von einer Rabenkrähe zerstört worden sei. Nach WITTENBERG (1968, Zool. Jb. Syst. 95: 16—146) scheint keine nennenswerte Feindschaft zur Waldohreule zu bestehen.

ROGER LINK, Diesse

Eichelhähernest unter Schuppendach. — Mitte Mai 1971 beobachtete ich bei Guévaux am Murtensee (430 m ü. M.) ein Eichelhähernest *Garrulus glandarius* unter dem Dach eines kleinen Holzschuppens, der zum Unterstellen von Autos dient und etwa 50 m vom Wohnhaus entfernt liegt. Die Gebäude befinden sich im Uferwald. Am 19. Mai enthielt das Nest 5 Eier. Trotz dem über die Wochenende recht regen Betrieb waren die Eier bebrütet. Der brütende Vogel flüchtete auch immer erst, wenn man unmittelbar unter seinem Nest durchging. Ob die Jungen grossgezogen wurden, weiss ich nicht. Das Foto zeigt beim vordersten Balken eine Ansammlung von groben Reisern, sehr wahrscheinlich Nistmaterial des Eichelhähers. Beim zweiten Balken erkennt man das Eichelhähernest, etwa 2,5 m über dem Boden. Unmittelbar links vom Eichelhähernest (im Bild nicht sichtbar) befindet sich ein altes Amselnest. Nach U. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1962, Die Brutvögel der Schweiz) sind bisher vom Eichelhäher in der Schweiz erst drei Beobachtungen über Bruten an oder in Gebäuden bekanntgeworden, weshalb vorliegende Feststellung hier mitgeteilt wird. WALTER VOGT, Muri-Bern

Herbstbrut der Kohlmeise in Basel. — Ein Nistkasten in meinem Garten auf dem Bruderholz, Basel, wird seit langem mehrmals pro Jahr von Kohlmeisen *Parus major* zur Brut benützt. 1973 war dies im April und wieder Ende Mai der Fall. Am 13. Oktober 1973 stellte ich überraschenderweise fest, dass der Kasten erneut junge Meisen enthalten musste, denen von den Altvögeln regelmässig Futter zugebracht wurde. Schon Ende September und anfangs Oktober war mir aufgefallen, dass das ♂ wie im Frühling sang. Am 21. und 22. Oktober, bei kaltem,